Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

Fachstelle
Bildung | Entwicklung | Raum |
Integration | Demokratie

THEMEN EINSTIEG

Warum Kommunen Dritte Orte brauchen

Ihr Potential für die kommunale Bildungslandschaft

Gefördert vom:

Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

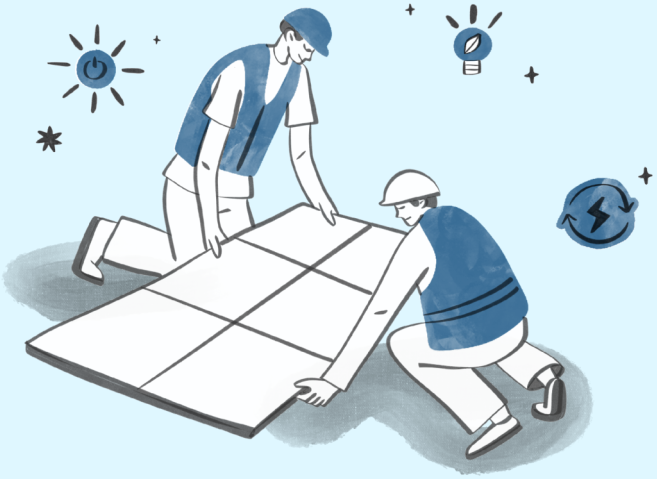
Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

DKJS
Deutsche Kinder-
und Jugendstiftung

1	Einstieg	S. 3
2	Dritte Orte	S. 4
3	Relevanz und Potentiale von Dritten Orten für kommunale Bildungslandschaften	S. 6
4	Rolle der Kommunalverwaltung	S. 10
5	Quellen	S. 14
6	Kontakt	S. 16

Einstieg

Menschen brauchen Orte, an denen sie sich begegnen können und an denen sie sich wohlfühlen. Orte, an denen sie nichts leisten müssen, sondern einfach nur sein dürfen. Orte, an denen sie sich austauschen können und aufhalten wollen, wo sie miteinander ins Gespräch kommen und sich zuhören können. Das können sogenannte „Dritte Orte“ sein. Kommunen können solche Dritten Orte ermöglichen und bereitstellen. Und obwohl dies zu den sogenannten freiwilligen Leistungen einer Kommune zählt, die gerade angesichts schwieriger Haushaltslagen oft gestrichen werden, lohnt es sich in bewegten Zeiten wie diesen, Dritte Orte zu fördern: Denn mit vergleichsweise einfachen Mitteln – etwa der Bereitstellung von bestehenden Räumlichkeiten, Mitteln und der Förderung von Initiativen – können Kommunen viel bewirken[1] .



Dritte Orte stärken die lokale Identität, fördern Engagement und Teilhabe und damit auch eine demokratische Gesellschaft. Dritte Orte bieten eine Plattform für außerschulische, non-formale Bildung und beispielsweise kulturelle oder sportliche Aktivitäten. Sie entlasten formale Bildungsorte und bieten Freiräume für Innovation, Selbstverwirklichung und gesellschaftliche Entwicklung.

Es gibt also viele gute Gründe für eine Kommunalverwaltung, Dritte Orte zu ermöglichen. Im folgenden Beitrag werden wir zunächst den Begriff der Dritten Orte genauer erläutern und deren Bedeutung für kommunale Bildungslandschaften herausarbeiten. Anschließend stellen wir dar, welche Steuerungs- und Gestaltungsspielräume Kommunen dabei haben.

Dritte Orte

Der Soziologe Ray Oldenburg[2] spricht in den 1980er Jahren als Erster von Dritten Orten. In seinem Konzept macht er deutlich, dass der Alltag nicht nur zwischen dem Zuhause und dem Arbeitsort stattfindet. Er geht davon aus, dass es einen zusätzlichen Ort zum Ausgleich braucht: Einen Dritten Ort, einen Ort, an dem Gemeinschaft stattfinden kann. Der erste Ort (First Place) kann neben dem klassischen Zuhause auch ein anderer Ort sein wie z. B. eine Unterkunft für Geflüchtete oder ein Seniorenheim etc. Der zweite Ort (Second Place) ist der Arbeitsplatz, mit Blick auf Kinder und Jugendliche sind es auch Schulen und Kitas. Dritte Orte sind die Orte, die eben nicht Zuhause oder Schule bzw. Arbeitsplatz sind: Es können öffentliche oder halböffentliche Orte sein, die niedrigschwellig für unterschiedliche Zielgruppen zugänglich sind. Das sind beispielsweise Cafés, Theater oder öffentliche Plätze.

Um Teilhabe zu ermöglichen, sollten Dritte Orte auch möglichst konsumfrei sein wie etwa Bibliotheken, Jugendklubs, Stadtteilzentren, Nachbarschaftshäuser oder Bürger:innentreffs. Hier sollen Menschen zweckungebunden und frei von Hierarchien zusammenkommen, sich begegnen und ausprobieren können. Soweit die Theorie. In der Praxis können Dritte Orte sehr unterschiedlich aussehen.

Damit ein Dritter Ort ein solcher wird, braucht es einen realen Ort mit entsprechender Infrastruktur, etwa Sitzgelegenheiten, Wasser- oder Stromanschluss. Zudem wird der Ort von Menschen belebt, z. B. indem sie konkrete Angebote machen oder ihn zur freien Nutzung öffnen[3].

Erst das Zusammenspiel von physischem Ort und engagierten Akteur:innen sowie den Nutzenden füllt einen Ort mit Leben und lässt einen Dritten Ort entstehen. Aufbauend auf das Konzept der Dritten Orte, nimmt das Konzept der Sozialen Orte[4] das Zusammenspiel der gestaltenden Akteur:innen (Zivilgesellschaft, Verwaltung und Wirtschaft) in den Fokus. In aktuellen Debatten rund um Begegnungsorte wird sowohl der Begriff „Dritter Ort“ als auch „Sozialer Ort“ verwendet. Wir nutzen im Folgenden „Dritter Ort“.

Bei der Bereitstellung von Infrastruktur sowie bei der Förderung von Engagement und Kooperationen kann die Kommunalverwaltung eine zentrale Rolle einnehmen, indem sie Dritte Orte plant, gestaltet, ermöglicht und deren konzeptionelle Umsetzung koordiniert.

Relevanz und Potentiale von Dritten Orten für die kommunale Bildungslandschaft

Bildungslandschaften[5] ermöglichen ganzheitliche und lebensweltliche Bildungsangebote über die gesamte Lebensspanne. Sie leisten einen wichtigen Beitrag für Bildungsgerechtigkeit, indem sie Zugänge erleichtern und in unterschiedlichen Angeboten unterschiedliche Zielgruppen über die gesamte Lebensspanne adressieren. Dabei spielen auch Dritte Orte eine wichtige Rolle. Dritte Orte können informelle Bildungsorte sein, die einerseits formale Orte der Bildung (wie Schulen und Kitas) entlasten können, und anderseits Angebote ermöglichen, die in formalen Bildungseinrichtungen nicht möglich sind – etwa Lernen und Experimentieren jenseits eines Lehrplans.

Dritte Orte haben darüber hinaus gesamtgesellschaftlich eine hohe Relevanz: Sie ermöglichen Begegnung und Austausch und schaffen niedrigschwellige Zugänge zu Angeboten. So können sie eine wichtige Rolle bei der Beantwortung gesellschaftlicher Herausforderungen spielen.

Im folgenden skizzieren wir einige gute Gründe für Dritte Orte in der kommunalen Bildungslandschaft:

Teilhabe

- Dritten Orten kommt eine wichtige Rolle als non-formaler Bildungsort zu, an denen informelles Lernen gefördert wird[6] . Dritte Orte sind Orte der Teilhabe, da sie niedrigschwellig zugänglich sind. Niedrigschwelligkeit hat verschiedene Dimensionen: Dritte Orte sollten barrierefrei sein (räumlich), im Idealfall nutzer:innen-freundliche Öffnungszeiten haben (zeitlich) und der Zugang sollte unabhängig vom sozialen Status (sozial) gestaltet sein. Zudem unterliegen die Menschen hier keinem Leistungsdruck, sie können nach den eigenen Möglichkeiten teilhaben und sich einbringen. Als konsumfreie Orte ermöglichen Sie allen, aber im Besonderen armutsbetroffenen Menschen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben[7] .

Lebensumstände

- Dritte Orte können insbesondere in Städten Wohn- und Lebenssituationen entzerren. Vor allem für Familien in beengten Wohnverhältnissen können Dritte Orte zu einem erweiterten Wohnzimmer werden. Hier können beispielsweise größere Geschwister auch mal ohne kleinere Geschwister oder Eltern sein[8] .

- Im ländlichen Raum geraten Gemeinschaften „[…] u. a. durch die Folgen des demografischen Wandels, sich verändernde Familien- und Arbeitsstrukturen und die Ausdünnung von Infrastrukturen und Versorgungsangeboten verstärkt unter Druck[9] .“ Die Möglichkeiten sich zu treffen sind hier rar, sodass Dritte Orte eine Möglichkeit für Austausch und Gemeinschaft sind.

- Dritte Orte können gegen Einsamkeit wirken, da sie als Begegnungsort emotionale Unterstützung bieten. Nicht nur ältere Menschen sind betroffen, sondern zunehmend auch Kinder und Jugendliche, bei denen die Einsamkeitsproblematik seit der Coronapandemie deutlich sichtbarer geworden ist[10]. Durch ein vielfältiges Angebotsportfolio, die aktive Einbindung der Menschen in die Angebotsgestaltung und barrierefreie Zugänglichkeit können diese Orte zur Einsamkeitsresilienz von Quartieren beitragen[11] .

Sozialer Zusammenhalt

- Als freiwillige Orte der Begegnung, an denen Menschen verschiedener Generationen, sozialer Status, politischer Einstellungen oder Interessen zusammenkommen, bieten Dritte Orte die Gelegenheit für Austausch außerhalb der eigenen „Bubble“[12] . Als Orte der Begegnung stärken Dritte Orte den Zusammenhalt in der Nachbarschaft und leisten so auch einen Beitrag zu gesellschaftlicher Integration. Durch ihre niedrigschwellige Zugänglichkeit ermöglichen sie Teilhabe unabhängig von Herkunft, Alter oder Bildung und schaffen Raum für regelmäßige, informelle Kontakte, die helfen, Vorurteile abzubauen. In gemeinsamen Aktivitäten wird Vielfalt erlebbar, wodurch gegenseitiges Verständnis und ein respektvolles Miteinander gefördert werden.

Demokratie und Beteiligung

- An Dritten Orten können sich Menschen begegnen, austauschen und gemeinsam Aushandlungsprozesse üben, etwa auch über die Gestaltung und Nutzung des Dritten Ortes selbst. Z.B. wenn Anwohnende, zivilgesellschaftliche Akteur:innen und Verwaltung im Rahmen eines partizipativen Prozesses gemeinsam über die räumliche Ausstattung eines Gemeindehauses entscheiden. Oder wenn unterschiedliches Nutzungsverhalten in einer Bibliothek, etwa stilles Lesen und lautes Quatschen, aufeinander treffen, muss dieses ausgehandelt werden, um einen guten Kompromiss für alle zu finden. Je nach Drittem Ort können Menschen an Angeboten teilnehmen oder diese aktiv mitgestalten. Hier kann Beteiligung geübt und Selbstwirksamkeit erfahren werden. Damit werden Dritte Orte zu einem wichtigen Ort der Demokratiebildung[13].

- Durch die aktive Aneignung von Orten entwickeln Kinder und Jugendliche „[…] Handlungskompetenz, lernen Risiken abzuschätzen, befriedigen ihre Neugier und entwickeln Offenheit gegenüber Neuem.“[14]

Strukturelle Vorteile für die Kommune

- Auf struktureller Ebene fördern Dritte Orte Kooperationen, Aushandlungsprozesse und gemeinsame Verantwortungsübernahme, indem Sie einen starken Fokus auf das Zusammenspiel von Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft legen[15].

- Dritte Orte helfen Kommunen, ein attraktiver Bildungsstandort zu werden, und steigern die Lebensqualität der Menschen, indem sie zwischenmenschliche Beziehungen fördern und öffentliche Angebote vorhalten. Denn nicht nur die geografische Lage und Infrastrukturausstattung einer Kommune beeinflussen die Lebensbedingungen vor Ort, sondern auch das Zusammenspiel von Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft wirkt sich auf die Stabilität der Gesellschaft und damit auch auf die Lebensbedingungen vor Ort aus[16]. Insbesondere in ländlich geprägten Regionen mit schwacher sozialer Infrastruktur spielt eine engagierte Zivilgesellschaft eine wichtige Rolle beim Betrieb Dritter Orte.

- Einerseits sind im ländlichen Raum Dritte Ort nicht unbedingt in unmittelbarer Nähe zu finden. Hier sollte über bedarfsorientierte Verkehrskonzepte – z. B. Rufbusse, Bürgerbusse – eine Erreichbarkeit für Menschen sichergestellt werden, die den Individualverkehr nicht nutzen können[17]. Anderseits können im Rahmen von Dorfentwicklungen kleinere Dritte Orte entwickelt und gefördert werden, die sich in unmittelbarer Nähe befinden[18]. Beides sorgt für mehr soziales Zusammenleben und Lebensqualität vor Ort.

- Wenn wir Dritte Orte als Freiraum verstehen, laden sie zudem zum Experimentieren ein und ermöglichen soziale Innovationen[19].

Rolle der Kommunalverwaltung

Welche Rolle können Kommunal- oder Kreisverwaltungen bei der Planung, Umsetzung und Förderung Dritter Orte einnehmen, um so einen Beitrag zur Gestaltung vielfältiger Bildungslandschaften und zum Lernen über die gesamte Lebensspanne zu leisten?

Wie zuvor beschrieben, sind non-formale Bildungsangebote und -orte zentrale Bestandteile der regionalen bzw. kommunalen Bildungslandschaft. Damit diese auch einen echten Mehrwert für die Menschen und ihre Bildungschancen entfalten, sollte die zuständige Verwaltungseinheit wie Bildungsbüros, Bildungsangebote, -akteur:innen und -orte koordinieren und steuern (siehe Abbildung 1): Durch entsprechende Kenntnis über die Angebotslandschaft und die Bedarfe im Sozialraum können Angebotslücken und Doppelungen identifiziert werden. Das ermöglicht eine proaktive Koordination und Steuerung durch die kommunale Ebene. Die Kenntnisse über die Bedarfe vor Ort liegen bei den engagierten Akteur:innen im Sozialraum, in den jeweiligen Einrichtungen, Vereinen oder bei lokalen Netzwerkkoordinator:innen.

Um die Anbindung der sozialräumlichen Ebene an die Ebene der Verwaltung und Politik sicherzustellen, können in der Kommunalverwaltung Schnittstellen, wie z. B. ein Bildungsbüro oder ein kommunales Bildungsmanagement, eingerichtet werden. Ebenso können bereits vorhandene Schnittstellen und Arbeitsgruppen genutzt werden, wie z. B. sozialräumliche Arbeitsgruppen o. Ä. So können die unterschiedlichen Ebenen miteinander verzahnt und ein abgestimmtes Handeln ermöglicht werden.

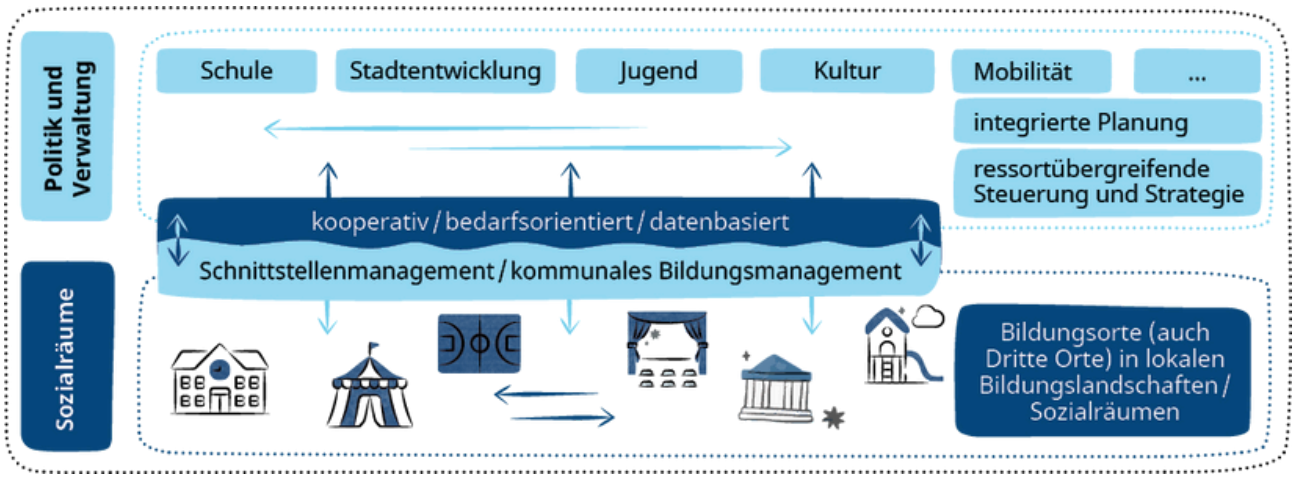


Abbildung 1: Mehrebenen-Modell, eigene Darstellung DKJS 2024

Beide Ebenen und eine gute Vernetzung sind wichtig, um Dritte Orte als Teil der Bildungslandschaft zu etablieren.

Was heißt das nun konkret für den Gestaltungsspielraum von Kommunen?

Einige Ansatzpunkte:

- Dritte Orte können in kommunale, regionale oder sozialräumliche Entwicklungsstrategien eingebunden werden, sodass diese nicht Einzelfälle engagierter Akteur:innen vor Ort bleiben. Ihnen wird so eine entsprechende Relevanz gegeben, die auch zu ihrer perspektivischen Sicherung beiträgt.[20]
- Relevante Ressorts zu Planung, Gestaltung und Koordination von Dritten Orten arbeiten idealerweise systematisch in geregelten Strukturen und definierten Prozessen zusammen. Basis ihres Handelns können integrierte Handlungskonzepte sein. Sie unterstützen sich gegenseitig und haben die Aufgaben klar verteilt. Die Koordination solcher Prozesse kann ein Schnittstellenmanagement, wie ein Bildungsbüro oder kommunales Bildungsmanagement übernehmen.

- Die Kommunalverwaltung kann die entsprechende Infrastruktur für Dritte Orte zur Verfügung stellen oder fördern. Hierzu gehören neben einem physischen Ort auch Strom- und Wasseranschluss, Ausbau hin zur Barrierefreiheit oder eine entsprechende Anbindung an den Nahverkehr. Ein Dritter Ort, der nicht erreichbar ist, ist für die Nutzer:innen letztlich unattraktiv. Insbesondere in ländlichen Räumen gibt es wenig Orte für Begegnung und Austausch. Hier bieten sich mobile Angebote, wie etwa Fahrbüchereien oder Maker-Mobile an, die direkt die Zielgruppe aufsuchen und darüber einen Anlass für Gemeinschaft schaffen[21] .
- Dritte Orte können durch eine attraktive Raumgestaltung eine besondere Aufenthalts- und Begegnungsqualität schaffen. Auch hier gilt es, die unterschiedlichen Ansprüche verschiedener Menschen zu berücksichtigen: etwa Räume für Rückzug oder diskreten Austausch, Flächen an denen größere Gruppen zusammenkommen können, Räume für laute oder leise Angebote.
- Neben kommunalen Dritten Orten, wie etwa Bibliotheken, gibt es auch Dritte Orte, die weniger kommunal geplant und gesteuert werden müssen: Das können Räume sein, die durch selbstorganisierte Initiativen bespielt werden, wie etwa Brachflächen, leerstehende Ladenlokale oder Dorfkneipen.[22] Hier kommt der Kommunalverwaltung die Rolle zu, Raum für freie Gestaltung bereitzustellen, bei bürokratischen Vorgängen zu unterstützen oder „Wildwuchs“ einfach zu dulden. So werden Aneignungsprozesse[23] und Verantwortungsübernahme gefördert und soziale Innovation ermöglicht.

- Besonders Regionen, in denen es wenig Aktivitäten und Orte der Begegnung gibt, kann Verwaltung diese Strukturen unterstützen. Das bedeutet auch, dass Kommune ehrenamtliches Engagement fördern muss. Denn es braucht Ehrenamt, um Dritte Orte zu bespielen, gleichzeitig brauchen Ehrenamtliche einen Ort, um zusammenzukommen. Hier obliegt der Verwaltung in Kooperation mit Akteur:innen vor Ort die Qualifizierung und die Qualitätssicherung des ehrenamtlichen Engagements.

Dies sind einige Ansätze aus der kommunalen Praxis. Die aufgeführten Punkte verstehen wir als Beginn einer Auseinandersetzung mit Dritten Orten als wichtigen Bestandteil kommunaler Bildungslandschaften und Aufgabe kommunaler Planung und Steuerung.

Quellen

Einstieg

1 Etwa: Förderprogramm in NRW Dritte Orte | Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum (13.05.25), Förderprogramm Sachsen Soziale Orte - Sächsisches Staatsministerium für Soziales, Gesundheit und Gesellschaftlichen Zusammenhalt - sachsen.de (13.05.25)

Dritte Orte

2 Vgl. Kultureinrichtungen als Dritte Orte? - Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) (07.04.25); Was ist ein Third Place? | New Work Glossar von Neue Narrative (07.04.25); Körber Demografie Symposium 2023: Warum Kommunen Dritte Orte brauchen • Körber-Stiftung (11.04.25); Wir brauchen dritte Orte für die Transformation (11.04.25)

3 Vgl. Soziale Orte – Ein Konzept zur Stärkung lokalen Zusammenhalts, S.5 (07.04.25)

4 Vgl. Soziale Orte – Ein Konzept zur Stärkung lokalen Zusammenhalts (07.04.25)

Relevanz und Potentiale von Dritten Orten für kommunale Bildungslandschaften

5 Lokale und kommunale Bildungslandschaften werden häufig synonym verwendet. Wobei „kommunale“ Bildungslandschaften einen klaren Bezug zur Gebietskörperschaft Kommune herstellen. Damit einher geht auch – per Definition – die kommunalpolitische Unterstützung. (vgl. Bleckmann, Peter; Durdel, Anja (Hrsg): Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagsschulen und Kommunen 2009. S. 12f.) Auch der Begriff Regionale Bildungslandschaft wird genutzt. Hier wird deutlich, dass der räumliche Fokus über das Lokale hinausgeht, aber nicht deckungsgleich mit der Kommune ist. (vgl. Schmidt, Stefan: Regionale Bildungslandschaften wirkungsorientiert gestalten. Ein Leitfaden zur Qualitätsentwicklung LP_978-3-86793-484-8_1.pdf; vgl. Übersicht | (16.06.25)

6 Vgl. Wir brauchen dritte Orte für die Transformation (11.04.25)

7 Vgl. Einsamkeit und Armut: Eine zirkuläre Beziehung | Einsamkeit | bpb.de (08.04.25)

8 Vgl. Teilhabeatlas_Kinder_und_Jugendliche_online.pdf, S. 41 (15.05.25)

9 BMLEH - Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und regionale Wertschöpfung - Soziale Dorfentwicklung: BMEL fördert starke Gemeinschaften für zukunftsfähige ländliche Räume (16.06.25)

10 Vgl. Wie einsam sind junge Erwachsene im Jahr 2024? (11.04.25); BMFSFJ - Wissen zu Einsamkeit vertiefen (11.04.25)

11 Vgl. DemografieSymposium_sp_v26.indd (07.04.25); Microsoft Word - AP Anforderungen-Qualitäten-einsamkeitsrelevanter-Infrastrukturen, S.14 (08.04.25)

12 Vgl. Folge 16: Dritte Orte - Neue Räume für Begegnung und Gemeinschaft ~ Zukunft.hören - Gemeinden von Übermorgen gemeinsam gestalten Podcast (08.04.25); Teilhabeatlas_Kinder_und_Jugendliche_online.pdf (15.05.25)

13 Vgl. Soziale Orte – Ein Konzept zur Stärkung lokalen Zusammenhalts, S.5 (07.04.25)

14 Teilhabeatlas_Kinder_und_Jugendliche_online.pdf, S. 41

15 Vgl. Soziale Orte – Ein Konzept zur Stärkung lokalen Zusammenhalts, (07.04.25)

16 Vgl. Soziale Orte – Ein Konzept zur Stärkung lokalen Zusammenhalts, S.8 (07.04.25)

17 Vgl. Gemeinsam für den ländlichen Raum. Impulse für eine kooperative Regionalentwicklung in Deutschland und Europa (Territoriale Agenda 2030 in der Praxis), S. 32ff (16.06.25)

18 Vgl. BMLEH - Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und regionale Wertschöpfung - Soziale Dorfentwicklung: BMEL fördert starke Gemeinschaften für zukunftsfähige ländliche Räume (16.06.25)

19 Vgl. Folge 16: Dritte Orte - Neue Räume für Begegnung und Gemeinschaft ~ Zukunft.hören - Gemeinden von Übermorgen gemeinsam gestalten Podcast (08.04.25)

Rolle der Kommunalverwaltung

20 Beispielsweise Integriertes Entwicklungskonzept Kattenturm, Bremen: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwiY2fqIvbaNAxUN3AIHHe17IvM4ChAWegQIFBAB&url=https%3A%2F%2Fbau.bremen.de%2Fsixcms%2Fmedia.php%2F13%2FIEK_Kattenturm_DRUCK_230523.pdf&usg=AOvVaw2qarhJZg8RojpxGPMNgNWu&opi=89978449 (22.05.25), Integriertes Entwicklungskonzept Volkspark Halle: entwicklungskonzept-volkspark-halle-komprimiert.pdf (22.05.25)

21 Vgl. Dritte und soziale Orte in Bewegung. Teilhabe und informelles Lernen ermöglichen durch mobile dritte Orte im ländlichen Raum. (22.05.25); Beispielsweise: Wilma Kultour Kutsche: Was? - WILMA (22.05.25); Fahrbücherei Schleswig-Holstein: Fahrbibliotheken | Bibliotheken SH (22.05.25); Gerüchteküche — John-Dewey-Forschungsstelle für die Didaktik der Demokratie — TU Dresden (22.05.25)

22 Beispiele aus NRW: 45 mal Kultur im ländlichen Raum: Aus Kloster wird Kulturzentrum, aus Kneipe wird Kino | Land.NRW (22.05.25); Beispiel Hannover: https://platzprojekt.de/ (22.05.25)

23 Siehe auch: Dritte Orte der Bildung – Schlüssel zur Aneignung der Welt? - Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) (28.05.25)

Impressum

Herausgeberin:
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Tempelhofer Ufer 11 · 10963 Berlin
Tel.: 030 257676-0 · www.dkjs.de · info@dkjs.de

Förderung:
Diese Publikation ist im Rahmen der Fachstelle „Bildung | Entwicklung | Raum | Integration | Demokratie“ (kurz FaBERID) entstanden. Die Fachstelle gehört zum Fachnetzwerk für kommunales Bildungsmanagement.

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert

Gefördert vom:
Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement

Autorinnen:
Anne-Kathrin Gebauer, Nele Groth

Redaktion:
Anne-Kathrin Gebauer, Thies Schulz-Holland, Senem Kaya

Design & Layout:
Ravena Hengst, www.ravena.de

Kontakt

Über FaBERID

Die Fachstelle „Bildung|Entwicklung|Raum|Integration|Demokratie“ (kurz FaBERID) bereitet fachliche Expertise aus den namengebenden Themenfeldern auf und vermittelt sie an Mitarbeitende der regionalen Beratungsagenturen (REAB) sowie der Kommunalverwaltung in (Bildungs-)Kommunen. Kommunen sollen gestärkt und Bildungsbeteiligung sowie Chancengerechtigkeit verbessert werden, dafür unterstützt die FaBERID kommunale Entwicklungsprozesse mit praxisorientiertem Wissen. Die Fachstelle gehört zum Fachnetzwerk für kommunales Bildungsmanagement, wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und durch die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) umgesetzt.

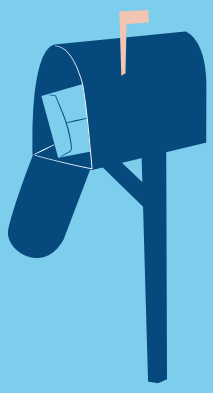
Weiterführende Informationen:
www.faberid.de

Sollten Sie Fragen, Hinweise oder Beratungsbedarf haben, kontaktieren Sie uns gern.

Kontakt

Anne Gebauer
Referentin
Fachstelle Bildung|Entwicklung|Raum|Integration|Demokratie (FaBERID)
Themenschwerpunkt:
- Räume für Bildung

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), Standort Berlin
anne-kathrin.gebauer@dkjs.de

Nele Groth
Referentin
Fachstelle Bildung|Entwicklung|Raum|Integration|Demokratie (FaBERID)
Themenschwerpunkte:
- Demokratiebildung
- Räume für Bildung

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), Standort Hamburg
nele.groth@dkjs.de